

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

„Thue Andern nicht, was du nicht willst, daß sie dir thun.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1853 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 83.

Donnerstag den 20. Oktober

1853.

Tages-Beignisse.

† In Betreff der Fruchtpreise gehen von den verschiedensten Seiten erfreulichere Nachrichten ein, als in den letzten Wochen, in denen sich beständige Neigung zum Steigen kund gab. Dieses scheint nun seine Endschafft erreicht zu haben, denn nicht nur sind in Odessa, in Frankreich, sondern auch in unserer Nähe auf allen Märkten in Bayern und auch in Ulm die Preise gewichen und hatte die Kauflust bedeutend nachgelassen, was durch günstige Kartoffelernte wohl von einiger Dauer seyn wird.

— Das Wasserdichtmachen der Mäntel der Soldaten ist ein Plan, der vom Kriegsministerium noch keineswegs aufgegeben, vielmehr in der neuesten Zeit wieder aufgenommen scheint. Es sind mit einem präparirten Mantel Versuche angestellt worden, indem man einen in Beutelform zusammensaltete, mit Wasser füllte und Tage lang hängen ließ. Es drang kein Tropfen durch das Tuch und am ganzen Quantum des Wassers fehlte bloß so viel, als verdunstete. Der Stoff, der zum Wasserdichtmachen verwendet wird, läßt keine Spur zurück, die für irgend einen Sinn wahrnehmbar wäre.

— Die heute aus Wien und Berlin eingetroffenen Nachrichten, wornach es nicht nur fest steht, daß Oesterreich und Preußen in dem russisch-türkischen Conflict volle Neutralität beobachten werden, sondern wornach Oesterreich Angesichts der obschwebenden Sachlage dieses Streits eine bedeutende Armeereduktion, so wie sie

früher beschlossen war, in Ausführung gebracht hat — diese Nachrichten müssen auch den letzten Zweifel, der etwa noch bestanden haben mag, darüber benehmen, daß aus diesem Conflict ein europäischer Krieg nicht entstehen wird, daß vielmehr, wird auch die Sache zwischen Rußland und der Türkei durch das Schwert entschieden, der Kampf auf diese Länder beschränkt bleiben wird und muß.

† Paris, 12. Okt. Nach dem Constitutionel hat der Sultan die Kriegserklärung gebilligt. Dmer Pascha hat Ordre abgeschickt, die Räumung der Fürstenthümer zu fordern. Falls Fürst Gortschakoff erklärt, vorher nach Petersburg berichten zu müssen, soll die nöthige Frist bewilligt werden. Bei absoluter Weigerung sehen die Feindseligkeiten zu beginnen, ehe der Donauübergang (von den Russen) bewerkstelligt sey. Der Diban habe Flottenhilfe gefordert, um moralische, nöthigenfalls materielle Unterstützung von Seiten der Westmächte zu haben.

— Paris, 14. Okt. Die telegr. Meldung aus Wien, daß der Kaiser von Oesterreich eine Reduktion seines Heeres befohlen, hat einen sehr günstigen Eindruck auf unsere Börse gemacht. Diese Maßnahme wird als Beweis angesehen, daß das Wiener Cabinet entschlossen ist, neutral zu bleiben, wenn es definitiv zu einem Kriege zwischen Rußland und der Türkei kommen sollte. Es wurden gleich nach Eröffnung der Börse zahlreiche Käufe in französischen Renten gemacht. Auch die Eisenbahnaktien waren vielfach begehrt. Die günstige Stimmung hielt bis zum Schluß der Börse an.

— Konstantinopel, 5. Oktober, 10 Uhr Morgens. Ein türkischer Courier bringt das Manifest der Pforte und das Schreiben, welches Omer Pascha an den Fürsten Gortschakoff richten wird. Die Proklamation an das türkische Volk soll nachfolgen. Das Manifest ist eine Rechtfertigung der Pforte, in welcher nur wiederholt gesagt wird, was schon oft gesagt worden ist. Nach dem Schreiben tritt der Kriegsfall 15 Tage nach Empfang desselben ein, wenn die Fürstenthümer nicht geräumt werden. Das schwarze Meer wird dem Handelsverkehre nicht geschlossen, mit Ausnahme der russischen Flagge. Auf die russischen Schiffe wird kein Embargo gelegt. Die russischen Beamten und Consuln werden aufgefordert werden, die türkischen Staaten zu verlassen. Die türkische Flotte soll auslaufen und in Batschik ihren Standort nehmen.

— Was für schreckliche Gefahren hat Rußland über die armen aber zahlreichen Christen in der asiatischen Türkei heraufbeschworen, die es angeblich schützen und vertreten will! Aus Damaskus, Jerusalem, Magnesia, kurz aus ganz Syrien ziehen die letzten regelmäßigen Truppen nach Konstantinopel ab und die Christen sehen es mit Furcht und Bittern. Denn die zurückgebliebenen Muselmänner, die zwischen Russen und Christen keinen Unterschied machen, bewaffnen sich mit Dolchen und Schießgewehren und Waffen aller Art, um über die Christen herzufallen. Mögen die Türken in Europa siegen oder besiegt werden, oder unrichteter Sache heimgeschickt werden, die Gefahr für die Christen ist gleich groß.

Ein Tag aus dem Leben eines Dorfschulmeisters.

(Fortsetzung.)

„Nichts für ungut, werther Freund,“ sagte er, „aber ich möchte doch wissen, was eigentlich die Leute zu Ihnen führt. Es scheint,“ wendete er sich dann zu den Uebrigen, „Ihr mögt ihn wohl gern leiden, Euren Herrn Schulmeister, liebe Leute.“
Das war nun gerade, als ob man ein Schloßenthür geöffnet hätte, so schoßen und strömten und sprudelten die Worte aus dem Munde der Leute heraus, und der wackere Schulmeister war nicht länger im Stande, ihnen Einhalt zu thun. Da kam es

nun an den Tag, wie er seit vierzig Jahren gewirkt und gewaltet im Dorfe. Da kam es heraus, welsch ein treuer Arbeiter er in seinem Berufe gewesen! Da kam es heraus, wie er sich selbst das Nöthigste am Munde abgespart, um Andern zu helfen, die christlichen Beistandes bedürftig waren. Da schwebte sein Lob auf Aller Lippen, und der bescheidene alte Mann stand verlegen und beschämt zur Seite, fast wie ein armer Sünder und überführter Verbrecher, und wehrte nur immer mit den Händen, daß man ihn doch nur nicht gar so sehr preisen und loben solle. Endlich konnte er's wirklich nicht aushalten, sondern flüchtete sich aus der Stube in sein Gärtchen am Hause, wo er sich tief bewegt in der dichten Weißblatt-Laube verbar.

Ein Viertelstündchen später kam der fremde Herr ihm nach und reichte ihm mit wohlwollendem Lächeln beide Hände hin.

„Du frommer und getreuer Knecht,“ sprach er mit gerührter Stimme und innigem Ausdruck, „du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Viel setzen! Mich hat Gott hiehergeführt an diesem Tage, damit ich dich kennen lerne und dein stilles, wohlthätiges Wirken mit eigenen Augen sehen und beobachten sollte. Geduldig und unverdrossen hast du gesäet guten Samen viele Jahre hindurch, und fragtest nicht darnach, ob auch die Saat wohl aufkeimen und gedeihen werde zu deinem Nutzen. Aber siehe, jetzt ist die Zeit der Ernte gekommen, und bald wirst du Weiteres von mir hören.“

Ehe der gute, ganz überraschte und bestürzte Schulmeister Antwort geben oder nur eine Frage an den fremden Herrn richten konnte, war dieser aus der Laube verschwunden und rasch aus dem Gärtchen enteilt. Friedefeld schüttelte leise den Kopf und dachte über die Worte nach, die der Fremde zu ihm gesprochen hatte. Aber er fand keinen rechten Sinn in den Lobsprüchen desselben und in seinen Verbesserungen, und so ließ er denn bald ab in dem Forschen und Grübeln, besonders, weil nun auch die Stunde herannahte, wo er zur Nachmittagskirche einläuten und also wiederum seinen Dienst versehen mußte. Später, als die Kirche aus war, besuchte er nach seiner Gewohnheit die Armen, die Schwachen und Kranken in der Gemeinde, und am Abend, als er müde,

aber zufrieden mit seinem Tagewerk, in sein stilles Stübchen zurückkehrte, da dachte er nur noch dankbaren Herzens seines himmlischen Vaters, der ihm gerade am heutigen Tage so viele frohe und erhebende Stunden geschickt hatte. Des fremden Herrn erinnerte er sich wohl auch noch, aber nur, um ihn in sein Gebet einzuschließen, als er sich endlich zur Ruhe begab. Sein Schlaf war sanft, denn es war der Schlaf eines Gerechten, dessen Seele in der Hand Gottes ruhet.

Wiederum verging eine Woche, und unser wackerer Schulmeister hatte eben die alten Manchestersternen und die nothdürftig ausgebefferten Schuhe angezogen, um den herrlichen Sonntagmorgen im Freien zu verleben unter feinen duftenden Blumen im Gärtchen, wo eben die Umsel wieder ihr Lieblingslied: „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ anstimmte, da kam der Postreiter daher in's Dörfchen getraht, hielt an der Schule still und reichte dem verwunderten Schulmeister ein Päckchen in weißem Papier durch das Fenster herein. „Frei!“ rief er, und sprengte wieder davon.

Der Schulmeister betrachtete das Paket von allen Seiten. Ueberschrieben war's an ihn, an Lebrecht Friedefeld, dormalen Schulmeister in Bernsdorf. Ein Irrthum also nicht möglich.

„Der malen!“ stuzte er und wendete das Päckchen um, was ihm bleischwer in der Hand lag, wendete es um und fand, daß es mit dem Consistorialsigel gesiegelt war. „Der malen!“ wiederholte er ganz erschrocken. „Du lieber Gott, die Herren in der Stadt werden mich doch wohl nicht vom Dienst jagen? Wenn mein Haar auch grau geworden ist in Sorgen und Bedrängnissen, Körper und Geist fühlen sich ja noch rüstig zur Arbeit! Dermalen! Ach, was für Nachrichten mag dieses große rothe Siegel verschließen? Aber warum zögern? Was auch geschieht, es geschieht ja Alles mit Gottes Willen und Zulassung!

So erbrach er denn mit rascher Hand das große Siegel, aber seine Hand zitterte, und fast wollte es dem alten, braven Mann dunkel vor den Augen werden. Ein zusammengefaltetes Papier fiel heraus — noch ein zweites — endlich ein drittes. Friedefeld

griff, nach dem ersten besten, breitete es aus, warf einen Blick hinein, wurde blaß, und sank mit entstellten Zügen in seinen Lehnsessel zurück.

(Schluß folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

W i n n e n d e n .

Gläubiger-Aufruf.

Die Ehefrau des schon längere Zeit in Paris als Fabrikarbeiter sich aufhaltenden Matthäus Schiefer, Rothgerber, will eine Reise ebendahin machen, und es ist ungewiß, wie lange ihr Aufenthalt dort dauern wird; es werden deshalb alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche an sie machen zu können glauben, aufgefordert, diese innerhalb 8 Tagen bei unterzeichneter Stelle anzuzeigen, widrigenfalls nachher Hülfe schwerer zu leisten wäre.

Den 19. Okt. 1853.

Stadtschultheißenamt.

J e n t .

W i n n e n d e n .

Defen-Verkauf.

Donnerstag den 27. Okt., Vormittags 11 Uhr, werden auf dem Rathhaus 2 deutsche Defen vorbehaltlich gemeinberäthlicher Genehmigung im Aufstreich verkauft; dieselben haben eiserne Oberöfen und sind in Privatwohnungen ganz gut tauglich.

Den 19. Okt. 1853.

Stadtschultheißenamt.

J e n t .

B u d d . S t e i n a c h . R e i c h e n b a c h .

Dankagung.

Die unterzeichneten Stellen fühlen sich verpflichtet, allen edlen Menschenfreunden, welche unsern beschädigten Orten milde Gaben zukommen ließen, den innigsten Dank zu sagen, mit dem herzlichsten Wunsche, daß Gott, der Geber alles Guten, ihr reicher Vergelter sein möge.

Den 15. Oktober 1853.

Die gem. Ämter.

R a m s p e r g e r . A . B . S c h u l t h e i ß e n :

H ä r l e .

K u r z .

S c h ä f e r .

Privat-Anzeigen.

Winnenden. Das Aker-Gras von 2 1/2 Brl. Wiesen verkauft

Rüfer Pantle.

Winnenden. Ein in Eisen gebundenes 12 Imi haltendes Faß hat billig zu verkaufen. Wer? sagt die Redaction d. Bl.

Winnenden. (Zu vermietten.)
Unterzeichneter hat sein oberes sehr sonniges Logis um billigen Preis zu vermietten.

Wagner G r o ß.

Winnenden.

Ein halb Morgen oder 1 Brl. Aker im Brachfeld wird zu pachten gesucht. Näheres bei der Redaction.

Nachricht für Auswanderer!

Special-Agentur der 16 regelmäßigen Postschiffe von **Christie & Heinrich u. Comp.** in Mainz, Kehl, Sabre und New-York.



Die Abfahrten dieser regelmäßigen Postschiffe finden das ganze Jahr hindurch je am 4ten, 11ten, 19ten und 27ten jeden Monats statt.

Im Monat November gehen ab:

Am 4. November Postschiff **Admiral**, Capitän **Blissen**, 1200 Tonnen;
 " 11. " " **S. M. Fox**, " **Ainsworth**, 1500 Tonnen;
 " 19. " " **St. Nicolas**, " **Rongdon**, 1000 Tonnen;
 " 27. " " **Germania**, " **Wood**, 1200 Tonnen;

über **Heilbronn = Mannheim** } nach **New-York** und
 und **Kehl = Straßburg** } **New-Orleans**

Unsere Auswanderer werden durch zuverlässige erprobte Conducteurs begleitet.

Joh. Rominger in Stuttgart.

Zu Abschließen von Ueberfahrts-Verträgen empfiehlt sich unter Zusicherung der billigsten Preise

Kaufmann Schwarz

in Winnenden.

Winnenden.

Güter-Verkäufe.

Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß 1/3 baar und der Rest gegen 1/4-jährige Aufkündigung zu bezahlen ist.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen.
Carl Weiß, Schusters Wittwe.	1/3 an einer Behausung in der Schloßgasse, Anschl.	100 fl	19. Nov.	Struß. G.-N. Schlehner.
	2/3 M. 9,9 Mth. in der Dedenthalde ober Boffele, Anschl.	40 fl.		
	1/3 M. 44,2 Mth. Aker ob der Seehalde, Anschl.	50 fl.		

Redigirt, gedruckt und verlegt von F. Feher.